

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN · CHEMIGRAPHEN · STEINLICHT-KUPFER-WACHSTUCH- U. TAPETENDRUCKER · UND VERWANDTEN BERUFE.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

Paul Barthel, Friedrichshagen-Berlin, Viktoriastraße 8.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27, I.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheideütz.
Redaktionsschluss: Sonnabend.

Insertion.

Für die dreigespaltene Pettizelle oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachungen.

An alle Mitgliedschaften

sandten wir am 4. April per Drucksachen verschiedenes wichtiges Material. Sofern irgendwo diese Sendung nicht angekommen sein sollte, so bitten wir zwecks sofortiger Nachlieferung um Mitteilung.

Der Hauptvorstand.

Gesperrt.

Für Lithographen und Steindrucker:
Barmen. C. Blanke.
Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann.

Firma Angerer (für Kupferdrucker).
Bielefeld. Gundlach.
Neu-Ruppin. Oehmigke & Riemen-schneider.

Für Chemigraphen:

Berlin. Edm. Gaillard; Graphische Gesellschaft; W. Greve; Rapid, G. m. b. H., Thedran & Kraushaar; Paul Schahl, Illustrations-Zentrale; Bau-douir.

Chemnitz. A. Jüllich.
Dresden u. Leipzig. Mejo & Markert.
Stuttgart. Gebr. Rößle.
Stellungnahme in allen vorgenannten Firmen zieht den Verlust der Mitgliedschaft nach sich.

Im Ausland:

Belgien: Brüssel. I. L. Hoffert, (Lith. u. Steindr.).
Verviers. (Lith. u. Steindr.).

Holland: Krommenie. Verwers Firnis- u. Metalldruckerei.
Rotterdam. »Modern«.

Nord-Amerika: Vereinigte Staaten und Kanada.

Oesterreich: Innsbruck. Graphische Kunstanstalt Max Schammler.
Prag. Firma Neubert (Lichtdr.).
Teplitz. Jaroslav Holub, (Lith. Anstalt).

Triest.

Rumänien: Bukarest. I. A. Tärann und St. Smirdan.

Schweiz: Ermatingen (Kanton Thurgau). Vor Stellungannahme in der Firma Sauter wird der traurigen Verhältnisse wegen gewarnt.
Genf. Lith. Anstalt, Excoffier.

Berichtigung.

Der in No. 12 als ausgeschlossen gemeldete Stuttgarter Lithograph heißt nicht Otto Stähle, sondern Otto Strähle.

Inhalt:

Hauptblatt: Bekanntmachungen. — Der Rechenschaftsbericht der Generalkommission. — Rundschau. — Wohlfahrtsvereinigungen, II. — Die Krise als Gradmesser. — Alkoholismus, Verbrechen und Prostitution. — Adressenänderungen. — Anzeigen.

Beilage: Allgemeines: Das Kost- und Logiswesen im Handwerk, I. Ausstellung in Dresden. Brief aus Bonn. Ortsberichte: Schwerin I. M. — **Der Lithograph:** Ausgelernt! Fort mit der Heimarbeit! — **Der Steindrucker:** Ist die Errichtung einer Zentralkommission für Steindrucker zweckmäßig? — **Die photomech. Fächer:** Eine Berichtigung. — Aus den Sektionen: Berlin (Chemigr.). — **Die Tapetenbranche:** Aus den Sektionen: Berlin (Formst.), Braunschweig (Formst.), Dessau (Formst.), Leipzig. — **Feuilleton:** Eingänge.

Der Rechenschaftsbericht der Generalkommission.

In No. 11 des »Korrespondenzblattes« veröffentlichte die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1907. Da dieser Bericht wiederum ein Bild eifrigster Tätigkeit bietet, verlohnt es sich wohl, ihn etwas eingehender zu besprechen. Die Generalkommission bildet für Deutschland den Zentralpunkt, die Spitze des gewerkschaftlichen Zweiges der großen Kulturbewegung, die mit Recht als der Befreiungskampf der Arbeiterklasse aus den Fesseln des Kapitalismus bezeichnet wird. In ihren Jahresberichten spiegelt sich daher die einzelnen Phasen dieses Kampfes, das langsame aber stetige Fortschreiten der Bewegung.

Diese kann nicht nur auf die Erringung neuer Positionen gerichtet sein; dazu ist die Reaktion noch zu mächtig. Ein großer Teil der Kraft des ringenden Proletariats muß zur Abwehr verwandt, muß gegen neue Unterdrückungsgelüste und Knebelungsgesetze der Herrschenden aufgebogen werden. Im Jahre 1906 war es die Einbringung des Gesetzesentwurfes zur Regelung der rechtlichen Verhältnisse der Berufsvereine, die hauptsächlich entschiedene Gegenmaßnahmen veranlaßte. Im vorigen Jahre wurde der Entwurf zu einem Reichsvereinsgesetz dem Reichstage vorgelegt, der ebenfalls für die Gewerkschaften von äußerster Wichtigkeit ist. Der Bericht bemerkt dazu: »Während der Gesetzesentwurf betreffend die Berufsvereine geeignet war, die größte Beunruhigung der Gewerkschaften herbeizuführen, weil er in der vorgelegten Form die Gewerkschaften eventl. zu einer Aenderung ihrer Organisationsform genötigt hätte, wird das vorgeschlagene Vereins-

gesetz nicht von tief einschneidender Bedeutung sein. In der vorliegenden Fassung wird der Entwurf von den Vertretern der Arbeiterklasse nicht angenommen werden können, doch war die Einleitung einer Agitation gegen das ganze Gesetz nicht erforderlich, sondern es erschien ausreichend, wenn die organisierte Arbeiterschaft gegen einzelne reaktionäre Bestimmungen des Entwurfes Protest erhob und hiervon dem Reichstag Mitteilung machte.« Eine erneute Aufforderung dazu ist nunmehr in diesem Jahre, und zwar nach Beendigung der Kommissionsberatung, an die deutsche Arbeiterschaft ergangen. Wir brachten den Aufruf in der vorigen Nummer. Inzwischen wurde bei der zweiten Lesung des Gesetzes vom Plenum des Reichstages manche reaktionäre Bestimmung, manche neue, durch die Kommission vorgenommene Verschlechterung sanktioniert. So wurde hauptsächlich der berichtigte § 7, der Sprachenparapher, mit Hilfe der Freisinnigen angenommen, denen die Blockbrüderschaft mit den Reaktionen noch weit über ihre »liberalen Grundsätze« geht. Noch in letzter Stunde muß die Arbeiterschaft in machtvoller Weise ihren Willen kund tun. Vielleicht gelingt es dann doch noch, in der dritten Lesung die schwache Mehrheit für die reaktionären Bestimmungen in eine Minderheit zu verwandeln. —

Der Bericht bespricht sodann den internationalen Arbeiterkongreß in Stuttgart, den wir in No. 37 des vorigen Jahrgangs eingehend behandelten, weshalb nur folgende Bemerkung hervorgehoben sei: »Es fand noch eine größere Zahl von Sitzungen mit dem Parteivorstand statt, zwecks Regelung von Fragen, welche die gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung im gleichen Maße berühren. Unter anderem wurde auch zu den Beratungen über die Einigung mit den lokalen Gewerkschaften die Generalkommission zugezogen. In allen Fällen ist eine Verständigung über die beratenen Fragen erzielt worden, und es ist zu keinerlei Differenz oder zu einer Meinungsverschiedenheit nach erfolgter Aussprache gekommen.«

Dagegen kam es mit der Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands in der Frage der Dienstbotenorganisation zu einer Differenz. Die Generalkommission hatte diese Frage bereits eingehend erörtert und die Dienstbotenordnungen der einzelnen Bundesstaaten und Landesteile gesammelt, um festzustellen, ob sich eine einheitliche Organisation durchführen lassen würde. Da berief unver-

mutet die erwähnte Vertrauensperson eine Dienstbotenkonferenz zwecks Gründung eines Zentralverbandes ein. Von der Tätigkeit einer Kommission, die von der Konferenz zur Regelung der Vorarbeiten eingesetzt worden war, ist bisher nichts bekannt geworden. Der Bericht bemerkt: »Die Generalkommission war jedoch genötigt, die Frage der Dienstbotenorganisation nicht weiter zu erörtern, weil ein Zentralverband der Dienstboten ins Leben gerufen werden sollte, noch ehe man sich in den Gewerkschaftskreisen darüber einig war, ob es angängig ist, diese Arbeiterkategorie in einer gewerkschaftlichen Organisation zu vereinigen.«

Der Anschluß an die Generalkommission wurde verweigert werden: dem »Verband der Hausierer und reisenden Händler«, die in den meisten Fällen selbständig sind, wenn sie auch durchgängig eine viel kümmerlichere Existenz wie Lohnarbeiter führen; dem »Industriearbeiterverband für den Solinger Bezirk«, der eine Sonderorganisation ist, deren Mitglieder sich dem Metallarbeiterverbände anschließen können; dem »Verband reisender oder gereist habender organisierter Arbeiter (oder allg. Kundenverband)«, von dessen Aufrechterhaltung der Verbandsleitung auch abgeraten wurde. Dagegen wurde der Anschluß der Verbände der Hoteldiener und der Xylographen nach einer Verständigung mit denjenigen Verbänden, die als Konkurrenzorganisationen gelten konnten, vollzogen.

In der Einrichtung der in verschiedenen Teilen Deutschlands bestehenden Agitationskommissionen, die aus den Mitteln der Generalkommission ganz oder teilweise unterhalten werden, vollzog sich keine wesentliche Aenderung. Das Arbeitersekretariat für das Saarrevier, dem von den Verbänden der Berg-, Glas- und Porzellanarbeiter Beiträge zuzuflossen, wird seit 1. April 1907 vollständig aus den Mitteln der Generalkommission erhalten. Für den industrie-reichen Teil von Oberfranken wurde ein Gewerkschafts-Berater angestellt. Die Mittel werden durch Beiträge der Gewerkschaftsmitglieder des Bezirks und durch Zuschüsse der beteiligten Verbände und der Generalkommission aufgebracht. Für die Bodenseeuferstaaten besteht in Konstanz ein Informationsbureau, das die Organisationen in den am Bodensee liegenden Orten allwöchentlich über die im Bezirk geführten Lohnbewegungen zu unterrichten hat. Zur Unterhaltung tragen die Generalkommission Deutschlands und die Gewerkschaftskommission Oesterreichs je 100 und das Bundeskomitee der

schweizerischen Gewerkschaften 60 Mk. jährlich bei. Zu gelegentlichen Agitationstouren leistete die Generalkommission Zuschüsse, ebenso zu den Krankenkassen- und Gewerbeberichterwahlen in Orten, wo die Wahlen von besonderer Bedeutung waren und die erforderlichen Agitationsmittel von den Gewerkschaften am Ort nicht aufgebracht werden konnten. Dagegen konnte den zahlreichen Anträgen auf Gewährung von Zuschüssen zur Gründung oder Erhaltung von Arbeitersekretariaten, Anstellung von Gewerkschaftssekretären, Erwerbung von Versammlungslökalen etc. nur in beschränktem Maße Folge gegeben werden.

Von den vom letzten Gewerkschaftskongreß beschlossenen *Unterrichtskursen* haben vom August 1906 bis März 1908 acht stattgefunden, die insgesamt von 442 Teilnehmern besucht wurden. Nach dem Bericht scheinen die Kurse ihren Zweck, die Teilnehmer in bestimmte Wissensgebiete einzuführen und ihnen Anregung zum Weiterstudium zu geben, vollständig zu erfüllen. Von unserer Organisation konnte bisher nur ein Mitglied teilnehmen.

Die von der Generalkommission geführten *Statistiken*, über deren Ergebnisse wir jeweilig berichteten, wurden 1907 in gleicher Weise wie in früheren Jahren aufgenommen und bearbeitet. Aber auch für die Arbeiten des Reichsstatistischen Amtes wird die Hilfe der Gewerkschaften, wie der Bericht hervorhebt, in immer umfangreicherer Weise in Anspruch genommen. Das ist erklärlich und selbstverständlich, denn Arbeiterstatistik läßt sich nur mit Hilfe der Arbeiterorganisationen betreiben. Auf der anderen Seite sollte dann aber auch die Statistik über die Streiks und Aussperrungen nur unter Mitwirkung der Gewerkschaften aufgenommen werden.

Neben einer Konferenz von Vertretern der Zentralvorstände fand noch eine Konferenz von Vertretern der Verbände statt, deren Mitglieder besonders unter der *Heimarbeit* leiden. Auch war die Teilnahme der Generalkommission an einer Reihe von Zusammenkünften zwischen einzelnen Verbandsvorständen notwendig, wo es sich um die Regelung von *Grenzstreitigkeiten* handelte. Ferner tagten im Berichtsjahre 28 *Generalversammlungen* von Gewerkschaften, an denen mit einer einzigen Ausnahme Vertreter der Generalkommission teilnahmen. Zur Förderung der *internationalen Verbindungen* fand in Christiania die fünfte internationale Konferenz der Sekretäre von den Landeszentralen statt. Wesentliche Änderungen erfuhren die internationalen Beziehungen nicht.

Die Auflage des von der Generalkommission der Gewerkschaften herausgegebenen *Korrespondenzblattes* stieg von 21300 am Anfang auf 23600 Exemplare am Ende des Jahres. Daneben hatte das hauptsächlich der Agitation unter den in Deutschland arbeitenden italienischen Maurern dienende Blatt *«L'Operaio Italiano»* 10650 und das polnische Blatt *«Oswiata»* 6562 Auflage.

Die *Einnahmen* der Generalkommission betragen einschließlich eines Kassenbestandes von 254764,96 Mk. im ganzen 574943,87 Mk., die *Ausgaben* 226710,98 Mk., so daß ein Vermögen von 348232,89 Mk. verblieb. Zur Unterstützung von Streiks wurden eingenommen 200254,24 Mk., ausgegeben 195478,12 Mk. Bemerkenswert ist noch, daß die Generalkommission von einem Kaufmann Piel in Düsseldorf die Summe von 15000 Mk. gerät hat.

Alles in allem zeigt der Bericht, daß die Generalkommission rege bestrebt war, unserer Kulturbewegung neue Kämpfer zu werben, die Gewerkschaftsmitglieder für ein zielbewußtes Handeln zu schulen und alle großzügigeren, allgemeinen Aktionen des Proletariats in tatkräftiger, erfolgversprechender Weise zu leiten. Wir können vollstes Vertrauen zur Zentrale der deutschen Gewerkschaftsbewegung haben.

Rundschau.

Unternehmer-Brutalität. Unter dieser Ueberschrift berichtete die *«Leipziger Volkszeitung»* vom 31. März folgendes: In der *Weltdruckerei C. G. Röder* Leipzig verunglückte am Sonnabend, den 28. März,

vormittags $\frac{1}{11}$ Uhr, eine Hilfsarbeiterin dadurch, daß sie mit einer Hand zwischen die Walzen des Kalenders geriet. Bereits $\frac{1}{3}$ Uhr nachmittags desselben Tages ging der Verunglückten folgendes Schreiben zu:

Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich Ihre Stelle besetzt habe.
C. G. Röder, G. m. b. H.
F. Hofmann.

Am gleichen Tage, nachmittags $\frac{1}{2}$ Uhr, passierte dem die Aufsicht führenden Hilfsarbeiter an dieser Presse dasselbe Unglück. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Hier wurden ihm zwei Fingerglieder amputiert. Als der Verunglückte um $\frac{1}{5}$ Uhr aus der Narkose erwachte, überreichte ihm ein Bote der Firma seine Arbeitssachen mit diesem Brief:

Teile Ihnen hierdurch mit, daß Ihre Stelle besetzt ist, den heutigen Tag Lohn können Sie Freitag holen.
C. G. Röder, G. m. b. H. Hofmann.

Der behandelnde Arzt und die Schwester fanden unter Kopfschütteln nur die Worte: *Das ist eine Gemeinheit!*

Das ist es allerdings! Jedes weitere Wort der Kritik an einer derartigen skandalösen Handlungsweise würde die Wirkung der Anführung der nackten Tatsachen abschwächen. Jedem Menschen mit Gewissen muß die Zornesröte zu Kopfe steigen. Die aufgeklärte Arbeiterschaft wird sich aber angesichts dieses Falles auf's neue geloben, unablässig an der Beseitigung des kapitalistischen Systems zu arbeiten, eines Systems, das derartige erschreckende Blüten zeitigt.

Der sechste Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands wird von der Generalkommission für Montag, den 22. Juni 1908 nach dem Hamburger Gewerkschaftshause einberufen. Als Tagesordnung ist vorläufig vorgesehen:

1. Erledigung der gewerkschaftlichen Angelegenheiten.
2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission, Berichterstatler C. Legien-Berlin. Beratung der Anträge betreffend:
 - a) Allgemeine Agitation;
 - b) Arbeiterinnen-Sekretariat, Berichterstatlerin J. Altmann-Berlin;
 - c) Agitation unter den Dienstoffboten, Berichterstatlerin H. Grünberg-Nürnberg;
 - d) Agitation unter den fremdsprachlichen Arbeitern;
 - e) Streikunterstützung und Streikstatistik;
 - f) Heimarbeiterchutz;
 - g) Kommission zur Beseitigung des Kost- und Logiszwanges beim Arbeitgeber, Berichterstatler P. Blum-Berlin;
 - h) Korrespondenzblatt.
3. Bericht über das Zentralarbeitersekretariat, Berichterstatler R. Schmidt-Berlin;
 - a) Die Vertretung der Rechtsuchenden durch die Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre vor den Gerichten, Berichterstatler E. Lesche-Hamburg.
4. Die staatliche Versicherung der Privatangestellten, Referent P. Lange-Hamburg.
5. Die gewerbsmäßige Stellenvermittlung, Referent H. Pötzsch-Berlin.
6. Der Boykott als gewerkschaftliches Kampfmittel, Referent O. Allmann-Hamburg.
7. Grenzstreitigkeiten.
8. Beratung der nicht unter den vorstehenden Punkten erledigten Anträge.
9. Die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung in Deutschland, Referent H. Molkenbuhr-Berlin. Anträge sind bis zum 11. Mai an die Generalkommission einzusenden. Unsere Organisation würde das Recht haben, fünf Delegierte zu entsenden.

Folgende Verbandstage deutscher Gewerkschaften sind für die nächsten Monate bisher einberufen worden:

Böttcher	15. Juni nach	Cassel.
Buchdrucker	24. Mai	Cöln a. Rh.
Buchdr.-Hilfsarb.	1. Juni	München.
Bureauangestellte	18. April	Berlin
Dachdecker	21. April	Mannheim.
Formstecher	8. Juni	Berlin.
Gastwirtsgehilfen	12. Mai	Leipzig.
Hafenarbeiter	11. Mai	Hamburg.
Handlungsgehilfen	7. Juni	München.
Holzarbeiter	24. Mai	Stettin.
Lederarbeiter	17. Mai	Frankfurt a. M.
Maschinenisten	19. April	Cöln a. Rh.
Porzellanarbeiter	7. Juni	Charlottenburg.
Schmiede	17. Mai	Dresden
Schneider	17. August	Frankfurt a. M.
Schuhmacher	15. Juni	Gotha
Schulkateure	4. Mai	Nürnberg
Textilarbeiter	4. Mai	Leipg.

Wohlfahrtseinrichtungen.

Von Gust. Adolf.

II.

Wohnungsfürsorge.

Es gibt Betriebe, deren Inhaber ihre Wohltätigkeits-Veranstaltungen großzügiger anzulegen wissen wie die im ersten Artikel behandelte N. P. G. Sie suchen die Arbeiter dort zu fassen, wo deren größten

Sorgen zu finden sind. Sie benutzen die Wohnungskalamität und bauen den Arbeitern Häuser, die sie ihnen mietsweise überlassen. Vielfach sind es auch Häuser, die für 2, 3 und mehr Familien eingerichtet sind. Nicht weit von der Fabrik läßt man sie aufrichten, um es dem Arbeiter so bequem als möglich zu machen. Da es sich immer um ausgedehnte industrielle Betriebe handelt, deren Verwaltungen solche Pläne in Angriff nehmen, fällt es nicht schwer, die in großer Anzahl gebauten Wohnungen etwas billiger zu vermieten, als sie im allgemeinen am Ort erhältlich sind. Sowohl die Nähe des Arbeitsplatzes, als auch die billigere Mietsweise wirken als mächtiger Anlaß, von dem Anerbieten des Fabrikanten Gebrauch zu machen.

Damit wird aber die Abhängigkeit des Arbeiters vom Fabrikanten eine größere, als sie ohnehin schon ist. Auch außerhalb der Arbeitszeit ist es dem Fabrikanten möglich, seine Arbeiter zu beobachten. Er ist dadurch ebenso über die persönlichen, wie über die familiären Verhältnisse seiner Angestellten stets auf dem Laufenden. Gewiß keine angenehme Zugabe! Kommt dann noch, wie fast allgemein, eine kontraktliche Bestimmung hinzu, daß die Wohnung mit der Entlassung aus dem Betriebe geräumt werden muß, dann ist der Arbeiter dem Unternehmer auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Häufig genug haben wir die Fälle gehabt, daß mit dem Augenblick, wo solche Arbeiter es wagten, in den Streik zu treten, sie unbarmerzig auf die Straße gesetzt wurden, samt Weib und Kind. Bei solchen Vorkommnissen sieht dann allerdings auch der Biödeste, was es mit der berühmten Wohltätigkeit des Unternehmers auf sich hat.

Wir wollen hier zum Beweise einige Paragraphen aus einem Mietsvertrag anführen, den die Flachs-spinnerei Osnabrück mit ihren Arbeitern abschließt. Da ist zunächst:

»§ 4. Fremde Personen, die nicht in der Spinnerei beschäftigt sind, in der Wohnung aufzunehmen oder auch nur nachts zu berbergen, ist verboten. Dasselbe gilt auch für solche Personen, welche, gleichviel aus welchem Grunde, von der Direktion aus der Arbeit entlassen sind.«

Mit diesem Paragraphen ist es der Direktion möglich, ihrer Rachsucht gegen mißliebige gewordene unverheiratete Arbeiter die Zügel schießen zu lassen. Die Fabrikleitung sichert sich das Recht, den Arbeiter nicht nur brotlos, sondern auch sofort obdachlos zu machen. Geradezu unverschämte ist:

»§ 7. Ruhestörung. Das nächtliche Herumtreiben, namentlich der Minderjährigen, ist verboten. *Wer gewohnheitsmäßig bis tief in die Nacht hinein ausbleibt, oder wer in trunkenem Zustande heimkommt und dabei Ruhestörungen verursacht oder Unfug verübt und dadurch Aergernis gibt, oder solches von seinen Kostgängern duldet, hat zu gewärtigen, daß ihm die Wohnung gekündigt wird.*«

Alles drum und dran dieses Paragraphen täuscht nicht darüber hinweg, daß hier die schönste Handhabe geboten ist, jeden, der sich intensiver an der Arbeiterbewegung beteiligt, sofort zu exzimirten. Denn solche Tätigkeit läßt sich eben absolut nicht immer bis 10 Uhr abends erledigen. Und wem es noch nicht klar ist, daß es sich darum handelt, dem sagt es vielleicht der

»§ 8. Jeder Mieter ist verpflichtet, abends um 10 Uhr die Haustür zu schließen, zu welchem Zwecke ihm ein Hausschlüssel von der Gesellschaft geliefert wird. *Mehrere Schlüssel anfertigen zu lassen, ist verboten.*«

Wer sich darnach richtet, wird entweder nach 10 Uhr zu Hause bleiben müssen, oder seinen Angehörigen die Möglichkeit nehmen, im Fall von plötzlicher Krankheit oder sonstigem Unglück das Haus zu verlassen. Die schönste Wohltätigkeit bringt aber der

»§ 10. Kündigung . . . Die gemäß der Arbeitsordnung von der einen oder anderen Seite erfolgte Kündigung resp. das Aufhören des Mieters oder einzelner seiner Angehörigen bildet auch die Kündigung der Wohnung. Zugleich wird mit einer solchen Kündigung bedungen, daß die Wohnung *binnen 14 Tagen geräumt sein muß, widrigenfalls gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen wird.*«

Und brutaler noch lautet der folgende

»§ 11. Wenn der Mieter aus irgend einem Grunde ohne vorherige Kündigung das Arbeitsverhältnis löst oder entlassen wird, *hat er auch die Wohnung sofort zu räumen.*«

Kann man wohl frecher die eigentliche Absicht dieser vielgelobten »humanen« Wohlfahrtseinrichtung bloßlegen? Zweck hat eine solche Wohnung nur für solche Arbeiter, die jede Spur von Selbstbewußtsein verloren haben, die nur das Bestreben kennen, um jeden Preis ihr Leben zu fristen, und sei es auch wie das Leben eines Ziehundes.

Die Unternehmer wissen denn auch sehr wohl, daß intelligente Arbeiter nicht so leicht für solche Art Wohltätigkeit zu haben sind. Aus dieser bitteren Erkenntnis heraus beschäftigt man sich mit dem Gedanken, auf Umwegen zu ähnlichem Ziel zu gelangen. Nach einem Plan, der vor einiger Zeit in der *«Deutschen Arbeitgeber-Zeitung»* besprochen wurde, sollen die Unternehmer versuchen, ihre Arbeiter durch Ueberlassung von Land, Erbauung von eigenen Häusern mit einem Stück Ackerland u. s. w. seßhaft zu machen. Die Größe des Landes müßte ganz den

Wünschen des Arbeiters angepaßt sein und event. in der Nähe Land zum Zukauf bereit gehalten werden. So glaubt man die Arbeiter an die Scholle fesseln zu können. Gerade in diesem Artikel tritt der Kern der ganzen Arbeiterfürsorge manchmal recht ungeschickt zutage. Einen kurzen Teil möchte ich zum Beweise hier einschalten.

«Gewiß würde ein Selbstwerden der Arbeiterschaft für das gemeine Wohl von Nutzen sein. Vor dem Eintritt Deutschlands in die Reihe der Industriestaaten lebte die Arbeiterschaft größtenteils in kleinen Städten und Dörfern, von den herkömmlichen Autoritäten, Staat, Kirche, Arbeitgeber, Familie, Freunden und Nachbarn, beeinflusst. Jetzt ist der größte Teil der industriellen Arbeiterschaft in den Strudel der Großstädte untergetaucht, jeder Aufsicht der Autoritäten nahezu entzogen, oft schon im frühen Alter losgelöst von jedem Bande, oft heimatlos, die Wohnstätte alle Augenblicke wie Vagabunden wechselnd. Demgegenüber wäre es sicher ein Fortschritt, wenn die Arbeiterschaft durch ihre Selbstmachung wieder in etwas gebundenere Lebensverhältnisse käme. So hoch man auch die Freiheit des einzelnen schätzen muß, so kann doch ein Übermaß — namentlich in kritischen Zeiten — gefährlich werden und muß dann gegenüber dem gemeinen Wohle zurücktreten.»

Der Verfasser schiebt hier mit lebhafter Fixigkeit der Arbeiterschaft im allgemeinen eine Lust zum Vagabundieren unter. Was nur allein die Folge der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist und gerade von der Arbeiterschaft am schmerzlichsten empfunden wird, das legt der gute Mann der Arbeiterschaft vor. Er hat noch niemals davon gehört, daß bei Eintritt schlechter Konjunktur Tausende von Arbeitern entlassen werden, die zufrieden sind, wenn sie an irgend einem anderen Ort wieder Beschäftigung und damit Brot finden können.

Aber das ist des Pudels Kern: Man möchte wohl die Arbeiter jederzeit entlassen können, um dadurch bei schlechterem Geschäftsgang soviel als möglich an Arbeitslohn zu sparen. Dieselben Arbeiter sollen aber an den Ort gefesselt sein, um bei einiger Zeit, wenn Bedarf vorhanden ist, wieder über sie verfügen zu können. Dann hat man gleich die angenehme Hoffnung, sie, die durch die Not gezwungen wieder kommen, vielleicht noch etwas Lohn herunter zu drücken. Ein menschenfreundliches Beginnen, daß leider von der, ach, so undankbaren Arbeiterschaft nicht verstanden wird.

So läßt sich wohl gerade bei der sogenannten Wohnungsfürsorge der Unternehmer die nackte Selbstsucht dieser Herren am besten nachweisen. Wer ehrliche Wohltätigkeit üben wollte, der könnte alle jene Bedingungen weglassen, die geeignet sind, die Empfänger zu Heloten zu stempeln, der müßte von Bestimmungen absehen, die einsichtige Erzieher nicht einmal für verwahrloste Kinder gelten lassen würden.

Die Arbeiterschaft hat längst bewiesen, daß sie neben der wirtschaftlichen Hebung ihrer Lage durch die Gewerkschaft auch die Wohnungsfürsorge selbstständig regeln kann, sei es durch Häuserbau der größeren Konsumgenossenschaften oder durch selbstständige Baugenossenschaften. Hier sind sie dann auch vollständig selbständig in der Verwaltung ihres gemeinsamen Eigentums. Hier schreibt ihnen niemand vor, welche Gesinnung sie haben dürfen. Hier können sie niemals hinausgewiesen werden. So lange sie selbst wollen, haben sie ein Recht auf ihre eigene Behausung. Frei wohnen sie hier, als Herr über sich selbst, und pfeifen auf jede Wohlthatigkeit eines herrschsüchtigen Unternehmers.

Die Krise ein Gradmesser.

Von B. Menke.

Hervorgehoben durch die wahnsinnige Ueberproduktion unserer modernen kapitalistischen Produktionsweise tritt von Zeit zu Zeit in den einzelnen Berufen, ja auf dem gesamen Wirtschaftsmarkt, eine Geschäftsstockung ein, genannt Krise. Während die Sozialpolitiker der bürgerlichen Kreise sich bemühen, zu beweisen, daß die Krisen eine allgemein wiederkehrende Erscheinung im wirtschaftlichen Leben darstellen, behaupten die modernen sozialwissenschaftlichen Geschichtsschreiber, daß mit der Beseitigung des heutigen kapitalistischen Produktionssystems auch deren Begleiterscheinung, die Krise, aufhören wird. Ohne Rücksicht auf etwaige Nachfrage wird heute eine Ware angefertigt und es füllen sich die Magazine an, es lagern die Waren und warten auf den Käufer, der dem Fabrikanten einen höheren Betrag für die Ware zahlt, als der Herstellungspreis beträgt. Hierdurch kommt es, daß das Angebot bedeutend stärker ist als die Nachfrage, die Produktion eine weitaus stärkere als die Konsumtion. Dadurch tritt dann eine Geschäftsstockung, genannt Krise, ein.

In solchen Zeiten verteuern sich dann die gesamten Lebensmittel, es tritt verkürzte Arbeitszeit für einen großen Teil der Arbeiter ein, wodurch wiederum der Lohn erheblich sinkt und die Folge ist, daß die Kaufkraft des Arbeiters auf das minimale zurückgeht. Ein verschärfendes Moment in den Zeiten der niedergehenden Konjunktur. Große Kreise des Volkes, insonderheit der Mittelstand, werden hierdurch auch in Mitleidenschaft gezogen.

Eine solche wirtschaftliche Misere ist auch augenblicklich wieder eingetreten, nicht nur in einzelnen Industriezweigen, sondern auf dem gesamen Wirt-

schaftsmarkt, und nicht zuletzt auch in unserem Berufe. Betrachten wir uns die durch den wirtschaftlichen Niedergang bedingte Arbeitslosigkeit in den Zentral-Organisationen, so tritt uns ein erschreckendes Bild vor Augen. Nach der im Reichsarbeitsblatt veröffentlichten Statistik über Arbeitslosigkeit entfallen bei den Friseurgehilfen auf je 100 Mitglieder 58,1 Fälle, bei den Bildhauern 55, Buchdruckern 13, Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeitern 11,6 und in unserem Berufe 10,8, mit einem Durchschnitt von 11,6 Tage Arbeitslosigkeit.

Bei der Durchsicht dieser Zahlen werden wir uns der bitteren Logik nicht erwehren können, daß Not und Kummer, Hunger und Elend auch in große Kreise unserer Kollegenschaft Einzug gehalten haben. Wir dürften alle Ursache haben, diese Tatsache uns klar vor Augen zu führen, einerseits um Gelegenheit zu nehmen, die Ursachen der Arbeitslosigkeit und deren Wirkungen kennen zu lernen, andererseits aber auch, um Schutzmaßregeln gegenüber der wirtschaftlichen Misere zu ergreifen, eventl. bestehende Hilfsmittel weiter und besser auszugestalten.

Es ist eine alte beliebte, aber abgedroschene Phrase der satten bürgerlichen Gesellschaftsvertreter, wenn sie dem Arbeiter raten, in der Zeit zu sparen, damit er in der Not nicht zu darben brauche. Es braucht an dieser Stelle nicht auseinandergesetzt zu werden, daß der Lohn eben nur selten langt, um die notwendigen Anforderungen, die das Leben, Staat und Gemeinde an die Arbeiter stellen, zu befriedigen. Da bleibt nichts übrig, um sparen zu können. Weil wir also diesem Ratschlag nicht folgen können, müssen wir einen anderen Weg gehen, damit wir in schwerer wirtschaftlicher Zeit vor der größten Not bewahrt bleiben.

Dieser Weg ist der gewerkschaftlichen Organisation. Nur allein ein starker Interessenverband ist in der Lage, in schweren Zeiten uns das nötigste zu gewähren. Wir dürfen uns glücklich schätzen, daß innerhalb unseres Berufes der weitaus größte Teil der Kollegen der Organisation angeschlossen ist und daß wir, vermöge der guten Kasseneinrichtungen, immerhin uns selbst vor den schlimmsten Fährnissen versichert haben. Aber dennoch bleibt gerade jetzt für uns ein großes Stück Arbeit zu erledigen übrig und zwar das, die uns noch Fernstehenden ebenfalls aufzuklären, sie zu uns heranzuholen, um tüchtige, aber auch treue und ausharrende Klassengenossen aus ihnen zu machen. Gleichzeitig ist aber auch die fast noch notwendige Arbeit zu verrichten, unsere alten Kampfgenossen fester und enger noch mit dem wirtschaftlichen Schutz- und Trutzmittel zu verbinden. Nicht erst haben wir die Frage aufzuwerfen, sind denn unsere Mitglieder nicht schon treue Bundesgenossen? Nicht eindringlich und wirksam genug können wir in dieser Beziehung arbeiten, da auch das festeste Bollwerk noch Schutzmittel gebrauchen kann, wenn es angegriffen wird.

Da dürfte sich bei manchem in den vorderen Reihen stehenden Kollegen die Frage aufdrängen, wie will man jetzt wirksam Agitation treiben, wo man keine ziffermäßigen Erfolge den Fernstehenden aufweisen kann; wie kann ich die schlaftrunkenen Kollegen in die Versammlung bringen, da ich ihnen nichts Positives zu bieten vermag! Diese Zweifel dürften im gewissen Sinne berechtigt erscheinen, baute sich doch in den letzten Jahren unsere ganze Agitation darauf auf, daß wir die Erfolge, die in wohlgeordneten Zahlen vor Augen geführt wurden, präsent und dann darauf hindeuteten: »Seht, das ist gewerkschaftliche Arbeit, das ist es, wofür wir gearbeitet und gezahlt haben! Und nichts wirkt stärker als der Erfolg. Diese Art Agitation können wir jetzt allerdings weniger treiben, jetzt können wir nicht in dem Maße als zur Zeit der Hochkonjunktur auffordern, die Reihen zu schließen, um vermöge der Organisation eine Lohnverbesserung anzusetzen. Und dennoch ist es notwendiger als zu einer anderen Zeit, die Feste zu bewachen, die Waffen zu schärfen, um dem stets zu erwartenden Ansturm des Feindes einig und geschlossen gegenüberstehen zu können. Soll dies möglich sein, dann müssen wir dahin wirken, daß die Bande, die uns zusammenhalten, nicht allein materialistischer Natur sind, sondern aus idealistischem unverderblichen Stoff bestehen. Wir müssen beweisen, daß weder Freude noch Noz, Gewinn noch Verlust unseren Bund lockern können, daß wir in jeder Lage des Lebens »ein einzig Volk von Klassengenossen« sind. Um dieses Ziel aber erreichen zu können, ist es notwendig, bei unseren Mitgliedern die Einsicht zu erwecken, daß es nur Aufgabe der Arbeiterklasse selbst sein kann, den Befreiungskampf für alles das, was Menschentum trägt, zu führen, ihm zum Siege zu verhalten. Wir müssen das Klassenbewußtsein in weit stärkerem Maße zu erwecken versuchen, als es bisher der Fall war. Es muß uns eine ehrende Arbeit und Aufgabe sein, in den Versammlungen unsere Mitglieder darauf hinzuweisen, daß mit der Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nur erst der Anfang gemacht worden ist, um die Arbeiterschaft aus der Knechtschaft zu befreien, daß aber erst die Erringung des vollen Ertrages der Arbeitskraft uns vollständig von der kapitalistischen Ausbeutung befreit. Unser Endziel muß also immer sein »die Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.«

Leider finden wir nicht nur in den gegnerischen Organisationen die Elemente, die da noch an eine

Ueberbrückung von Kapital und Arbeit glauben; auch in unseren Kreisen begegnen wir noch einer Anzahl Kollegen, die an eine tatsächlich nicht vorhandene Harmonie zwischen Unternehmer und Arbeiter glauben und die nur schwer zu bewegen sind, sich anhaltend an der Bewegung zu beteiligen. Und wenn das Feuer auf den Nägeln brennt, dann höchstens rafften sie sich auf und wollen nicht zurück stehen. Gerade diesen Kollegen müssen wir in jetziger Zeit die Tatsachen vor Augen führen, daß das Unternehmertum nicht schläft und rastet, sondern gerade die Krise dazu benutzt, nicht nur um seine Kampfmittel zu stärken, sondern auch um eventl. die Gewerkschaften, wie es ja ihre Lebensaufgabe ist, zu zerstören. Ueberall, wohin wir unsere Blicke richten, begegnen wir einem engeren Zusammenschluß der Unternehmerverbände. Und was wir im allgemeinen sehen, finden wir im besonderen auch bei unserem Unternehmertum. Die größte diktatorische Gewalt wird den Führern übertragen, der schärfste Terrorismus wird gegenüber deren Mitgliedern angewandt. Täglich liefert uns die Presse, insonderheit die der Arbeitgeber, mannigfache Beweise. Dies müssen wir unseren Mitgliedern vor Augen führen. Wir müssen ihnen sagen, daß wir als wirtschaftlich Schwache dem terroristischen Unternehmertum den größten Opfermut, den schönsten Idealismus entgegenstellen müssen. Denn eine Masse, die nur für ihr Gut kämpft, wird sehr bald zu besiegen sein von einem Kämpfer, der da weiß, daß von dem Siege oder der Niederlage das Wohlbefinden einer ganzen Menschenklasse abhängt, daß der Kampf, der geführt wird, ein Kampf ist um die Menschwerdung der Arbeiterklasse, ein Kampf um der Menschheit höchste Ziele. Ein solcher Kampf kann allerdings nur geführt werden von einer Masse, die von der gewaltigen Geisteserkenntnis, der nie zu bewingenden Urkraft des sozialistischen Kulturprinzips durchdrungen ist.

Die stille Zeit der Krise müssen wir dazu benutzen, um unsere erprobten Lohnkämpfer zu Klassenkämpfern zu erziehen! Wir müssen den gähnenden, klaffenden Abgrund zwischen Kapital und Arbeit unseren Mitgliedern vor Augen führen, wir müssen ihnen die brutalen Wünsche und Ziele des Unternehmertums aufdecken, das da offen schreibt und spricht:

»Einen Julisturm müssen wir bauen, wo wir so viel Kapital festlegen, daß wir vollständig gewappnet sind. Ein Prozent der an unsere Arbeiter gezahlten Lohnsumme müssen wir alljährlich für unsere Zwecke auf die Kante legen. . . . Haben die Arbeiter das Recht der Offensive, so haben wir es gleichfalls. Es muß unser Ziel sein, die Gewerkschaften zu Boden zu werfen und zu vernichten. Wir müssen Forderungen in der Zeit des Arbeiterüberflusses auf Lohnherabsetzung und Arbeitszeitverlängerung aufstellen und erforderlichenfalls diese Forderungen durch Aussperrungen unterstützen, um dann mit neuen Forderungen zu kommen. Hierbei wird man darauf ausgehen müssen, die Kassen der Gewerkschaften durch ein System von Aussperrungen zu erschöpfen und nach deren Erschöpfung erst recht mit neuen Aussperrungen vorgehen, da sie dann rascher und einfacher durchzuführen sind. Wir müssen Gegensätze unter den Arbeitern schaffen.«

Dem gegenüber haben wir die Pflicht, unsere Kollegen aufzumuntern, nicht nur auch einen Julisturm zu schaffen und mit Geld anzuhäufen, sondern einen Wall zu errichten von klarer sozialistischer Geisteserkenntnis, mit einem bestimmten sicheren Ziel, gefestigt durch den besten Idealismus und die herzlichste Solidarität! Dem wird auf die Dauer keine Macht der Welt widerstehen können. Zu dieser Geisteskulturarbeit die Zeit der Krise auszunutzen, d. h. Menschenwürde und Menschenrecht zu vertreten, bedeutet, in seiner Zeit für alle Zeit gelebt zu haben.

Alkoholismus, Verbrechen und Prostitution.

Nach Paul Hirsch.*

Nicht nachdrücklich genug kann auf die vielfältigen Beziehungen zwischen Alkoholismus und Verbrechen hingewiesen werden. Mit der Zunahme und Ausbreitung des Alkoholismus findet fast allenthalben eine starke Zunahme der Kriminalität statt, besonders der Rohheitsverbrechen. Noch weit gefährlicher als der Rausch, dem erfahrungsgemäß zahlreiche Delikte vorwiegend zur Last fallen, ist der chronische Alkoholismus. Sehr richtig sagt Illing: »Es gibt kein Laster, das den Menschen physisch und moralisch so herunterbringt als die Trunksucht.« Für mindestens drei Viertel der Zuchthaussträflinge ist sie die erste und letzte Ursache des Verderbens. Es handelt sich dabei nicht nur um Verbrechen, die im halben oder im ganzen Rausche begangen sind, viel bedeutender ist die Zahl der Fälle, wo die Trunksucht zur Zerrüttung der wirtschaftlichen Verhältnisse führt und wo dann das Zuchthaus den natürlichen und meist hier unvermeidlichen Abschluß bildet.

Wenn auch die Behauptung übertrieben sein dürfte, daß die Momente, die zum Verbrechen führen, durch den chronischen Alkoholismus hervorgerufen

*) Aus dem Buche: »Verbrechen und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen.« Zweite völlig umgeänderte und vermehrte Auflage. Berlin 1907. Buchhandlung Vorwärts. Preis 2 Mk., geb. 2,50 Mk.

werden, so ist doch andererseits die Tatsache, daß diese Momente dadurch genährt werden, nicht zu bestreiten.

Am fühlbarsten machen sich die Folgen des Alkoholgenusses wieder bei der Arbeiterklasse, die ja immer und immer den Kelch des Unglücks bis zur Neige leeren muß. Es ist das Verdienst des Züricher Oberrichters Otto Lang, in Wort und Schrift unter voller Würdigung der sozialen Quellen des Verbrechens, auf den unheilvollen Einfluß des Alkoholismus gerade für die Arbeiterklasse hingewiesen zu haben. Lang betont, daß durch die Klassenlage des Arbeiters die Schädlichkeit der Folgen des Alkoholgenusses erhöht wird, daß sich die giftigen Wirkungen des Alkohols um so heftiger geltend machen, je schlechter der Arbeiter genährt ist, und daß sich dank der Unsicherheit seiner Existenz, der Abhängigkeit vom Arbeitgeber, der Wehrlosigkeit gegenüber der brutalen Polizeigewalt jeder alkoholische Exzeß an ihm doppelt schwer rächt. Der Gelegenheit und dem Affekt gegenüber ist der Arbeiter viel weniger widerstandsfähig als der Bourgeois. Unter den wirtschaftlichen Verhältnissen, unter denen der Arbeiter zu leben gezwungen ist, erlangt der Alkoholgenuß eine verhängnisvolle Bedeutung, er macht die latente Gefahr, die in diesen Verhältnissen liegt, zu einer akuten, er besiegt den letzten Widerstand, raubt den letzten Rest von Ueberlegung und schließt erst die Kette, welche die Armut mit dem Verbrechen ursächlich verbindet.

Wir wollen den Einfluß des Alkohols auf das Verbrechen durchaus nicht bestreiten; aber andererseits darf man nicht vergessen, daß breite Volkskreise erst infolge ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage, infolge von Not, Kummer, Arbeitslosigkeit, ganz besonders auch infolge ihrer mangelhaften Wohnungsverhältnisse ins Wirtshaus getrieben werden, ganz zu schweigen von den Millionen auf einer tiefen Stufe der Kultur stehender und dank unserer mangelhaften Volksschule planmäßig auf dieser Stufe gehaltener Menschen, die keinerlei geistige Genüsse kennen und die nicht glücklich sind, wenn sie sich nicht an jedem freien Tage — vielleicht auch noch darüber hinaus — einen Rausch angetrunken haben. Will man den Kampf gegen den Alkohol mit Erfolg aufnehmen, dann kläre man das Volk auf, dann suche man seine Lage zu heben. Geht das Proletariat aus dem Befreiungskampf, den wir es heute allenthalben führen sehen, als Sieger hervor, dann wird auch der Alkoholismus, seine Begleiterscheinungen und seine Folgen verschwinden.

Lehrt doch die Erfahrung, daß gerade da, wo wir starke politische und gewerkschaftliche Organisationen haben, der Alkoholkonsum rapide abnimmt, während umgekehrt in Gegenden, in die die Aufklärungsarbeit der Sozialdemokratie noch nicht gedrungen ist, der Alkoholismus am verbreitetsten ist. Die Kulturarbeit, die das Proletariat verrichtet, wird auch auf diesem Gebiete gute Früchte zeitigen.

Wie das Verbrechen, so ist auch die Prostitution aufs engste mit dem Alkoholismus verknüpft. Mag es auch vielleicht nicht ganz den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, daß der Alkohol ein Hauptträger der Prostitution ist und daß ohne ihn die Prostitution, wenigstens in ihrer rohesten Form, nicht möglich wäre, daß sie jedenfalls anständiger, reinlicher und freier wäre; mag es auch mit den Erfahrungen nicht völlig übereinstimmen, daß die meisten Mädchen durch Trinkgelage verführt und durch chronischen Alkoholdusel in ihrer Erniedrigung erhalten werden, das eine jedenfalls steht fest, daß die Prostituierten fast ausnahmslos dem Trunke verfallen sind. Wir begehen hier derselben Wechselwirkung wie zwischen Verbrechen und Alkoholismus. Teils ist der Alkoholgenuß die Folge, teils aber auch die Ursache der Prostitution.

Aber damit ist die Schilderung der Folgen des übermäßigen Alkoholgenusses noch nicht erschöpft. Nicht nur, daß er die Arbeits- und Erwerbsfähigkeit herabsetzt, daß er den Menschen in schlechte Gesellschaft führt und ihn jeder Versuchung gegenüber hilflos macht, daß er die Stimme des Gewissens in ihm erstickt und ihn von Stufe zu Stufe abwärts bis zum Verbrechen treibt, vergrößert sich mit der Vererbung des Alkoholismus gewöhnlich das Uebel und die Wege zum Verbrechertum ebnen sich. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Charaktereigenschaften der Trinker aufs neue in ihren Kindern zeigen, die auf diese Weise gewissermaßen vom ersten verwünschten Tage ihrer Geburt an zum Verbrechen verurteilt sind. Ja, sogar eine Reihe schwerer Geisteskrankheiten können die Trinker auf ihre Nachkommen übertragen.

Zu den gesundheitlichen Gefahren des Alkoholismus, zu seinem verderblichen Einfluß auf die geistige Entwicklung der Kinder kommen noch die sittlichen Gefahren, denen die Kinder ausgesetzt sind, deren Eltern sich dem Alkoholgenuß ergeben haben. In Schmutz und Elend verkommen, abgehärtet gegen das häßliche Schauspiel der Trunkenheit, gewöhnt an den brutalen Egoismus des Vaters, an wider-

liche Streitigkeiten und rohe Gewalttätigkeit, — was soll in einem solchen Kinde die Bildung sittlicher Vorstellungen ermöglichen? Die Gasse mit allen ihren Gefahren wird die zweite Heimat. Ein besonders günstiges Geschick ist es dann noch, wenn das Kind nicht schon selbst in frühester Jugend die Bekanntschaft mit dem Alkohol macht. Früh schwindet auch die Scheu vor dem Gefängnis. Die meisten Trinker geraten von Zeit zu Zeit mit den Gesetzten in Konflikt; so verliert das Kind, das den Vater öfters im Gefängnis weiß, bald die Angst vor dem Strahrichter. (Aschaffenburg.)

Ist es unter solchen Umständen nicht geradezu ein Hohn auf unsere so viel gepriesene Zivilisation, wenn den offiziellen Berichten der Vertreter der Medizinal-Abteilung des preußischen Kultusministeriums zufolge in den Regierungsbezirken des Ostens der Branntweinkonsum ein sehr bedeutender ist, sowohl bei den Männern, vorwiegend den polnischen Arbeitern, als auch bei den Frauen, die den Branntwein in Form von süßen Schnäpsen trinken und davon häufig auch zur Beruhigung der Kinder Gebrauch machen! Und trotz alledem trägt der Staat kein Bedenken, in immer größerem Umfange die notwendigen Nahrungsmittel des armen Mannes zu besteuern und ihn indirekt dazu zu verleiten, daß er als Ersatz für die mangelhafte Ernährung zum Schnaps greift!

Adressen - Aenderungen.

- 1. Nachtrag zum Adressen-Verzeichnis der Auskunfterteiler. (Graph. Presse No. 13.)
Bonn a. Rh.: R. Schwanitz, Kurfürstenstr. 58, II.
Glogau i. Schl.: Ad. Meißner, Hospitalstr. 7.
Halle a. S.: Carl Gnoth, Nicolaistr. 6, I.
Mügeln b. Dresden: H. Riemann, Ringstr. 23.
Rudolstadt i. Thüringen: Wilh. Dießner, Volkstedt b. Rudolstadt i. Thrg. No. 80.
Schwerin i. M.: C. Albrecht, Werderstr. 24, III.
Strasburg i. Els.: Karl Schmitz, Sankt Mauritiusstraße 11, IV.
Zeit: Joseph Windau, Bismarckstraße 19 a.
Holland für Chemigraphen: W. van Dyk, Amsterd., Groen van Prinstererstr. 12.

Stellengesuche

Jg. Repr.-Photograph, tüchtig im nass. Verfahren für Auto, Strich u. Halbton sucht sich Ostern zu verändern. Gefl. Offerten erbeten an A. Aurich, Chemnitz, Blücherstr. 3, I.

Stellenangebote

Tüchtiger Positiv-Retuscheur sofort verlangt. [2,10] Albert Frisch, Abteilung Zinkätzung, Berlin, Lützowstr. 66.

Sicherer Fräser

sofort verlangt. [1,80] Richard Labisch & Co., Berlin, Lindenstraße 69.

Gewandter Kupferstecher, speziell f. Schreibriftgravur, gesucht. W. Gente, Hamburg 8.

Einige tüchtige Formstecher

finden dauernde Beschäftigung. Tapetenfabrik Coswig, G. m. b. H., Coswig i. S. [2,10]

Wir suchen noch tüchtige, in der Maschinen-Retusche erfahrene

Positiv-Retuscheure

in dauernde Stellung. Offerten mit Mustern und Gehaltsansprüchen an Brendamour, Simhart & Co., Düsseldorf-Oberkassel.

Zum sofortigen Antritt gesucht: älterer, auch in Dreifarbenaufnahmen

erfahr. Photograph und Kopierer.

Otto Flebbe, Hannover, Ateliers für Photo Chemigraphie und Xylographie. [4,20]

Photograph

tüchtig für Auto und Strich, sof. gesucht! Ludwig Grünwald, Eiberfeld. [1,50]

Tücht. Kopierer

für Auto und Zink wird gesucht. Offert. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an [2,10] Aug. Ankarstrand, Breslau I.

1 Aufzeichner, 1 Hilfsarbeiter u. mehrere Messingstecher

werden gesucht durch den Arbeitsnachweis des Zentral-Vereins der Formstecher Deutschlands. [1,20] C. Schubart, Berlin N., Badstr. 26.

Verschiedenes

Tadellose Verklein. von Merkantil (Briefköpfen, Etiketten usw.) liefert bei Einsendung von 2 Umdruckabzügen. K. Gäbler, Pantogr.-Anst., Lahr i. B., Weiherstr. 6.

Wollen Sie Ihre prakt. Vorteile erweitern, so kaufen Sie sich den, für jeden Kollegen unentbehrlich, praktisch. Umdrucker von Bernhard Enders. Druck u. Verlag von Conrad Müller, Schkenditz. Pr. inkl. Porto 80 Pf.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69

Der Klassenkampf d. Proletariats

von Parvus
Bis jetzt erschienen 1. Der gewerkschaftliche Kampf. Preis 15 Pf.
2. Das Proletariat und die kapitalistische Produktion. Preis 30 Pf.
Weitere Broschüren folgen
Diese Schriften sind ein auf marxistischer Grundlage verfaßter theoretischer Wegweiser im gewerkschaftlichen wie im politischen Kampf. Der Arbeiter, der sich ein selbständiges Urteil bilden will, wird sie deshalb wiederholt zur Hand nehmen und in ihnen stets neue Anregung finden. Es ist eine Anschaffung von bleibendem Werte.

Arbeitsmethode

Prosp. gratis und franko. f. Photochrom u. Rezept f. 10,- Mk. Off. R. Barth, München, Liebigstr. 39.

Verbandsnachrichten

Saalfeld (Saale)

„Meininger Hof“ Ostermontag, d. 20. April 1908

Konzert, Theater u. Ball

Eintritt i. Vorverk. 30 Pf. Anfang 8 Uhr.

Achtung! Achtung! Hannover

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Arbeitsnachweis wie auch der Bezirksarbeitsnachweis ab 1. April durch den Koll. W. Spangenberg, Engelbostelerdamm 4 verwaltet wird. Unser Verkehrslokal befindet sich bei Paul Werner, Hotel Stadt Brüssel, Klagesmarkt, Ecke Hainhölzerstraße. [3,15] Der Vorst. d. Zahlst. Hannover.

Herr Otto Schneefuß,

Lithogr. Maschinenmeister, geboren in Berlin, zuletzt in Helsingfors (Finnland) beschäftigt, wird dringend ersucht, seine Adresse an Friedr. Fränzi, Steindrucker, Aschersleben, Liebewahnscher Plan 12, I mitzuteilen. Eventl. werden die Ortsverwaltungen um seine Adresse gebeten. [1,50]

Nachruf!

Am 19. März verstarb nach kurzem Krankenlager der Kollege, Aetzer Karl Rehfeld, an Blinddarmentzündung. Ehre seinem Andenken! Die Verwaltung der Berliner Chemigraphen.

Nachruf!

Am 29. März verschied nach langem schwerem Leiden unser Kollege, der Steindruckere Karl Bergmann im Alter 21 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Mitgliedschaft Selb i. B.